

Vereinfachte Lektüren: eine notwendige Anpassung an die schulische Realität oder das vorschnelle Aufgeben ästhetischer Bildungsideen?

Zu Beginn dieses Jahres machte sich im (insbesondere Berliner) Feuilleton Entrüstung breit: Auch an Gymnasien würden Klassiker zunehmend nicht mehr im Original, sondern in vereinfachten Versionen gelesen (vgl. Humar, 2026; Jessen, 2026; Vieth-Entus, 2026). Die zunächst printmediale Debatte zeitigte auch einige Reaktionen im Rundfunk (z. B. *Die Faust-große Lücke*, Bayern 2, Kulturleben, 29. Januar 2026) – wie in vielen anderen für unsere Disziplin relevanten öffentlich ausgetragenen Debatten kamen Deutschdidaktiker:innen allerdings nicht zu Wort. Dabei wurden vereinfachte Lektüren in unserer Disziplin schon vor Jahren thematisiert, und es gäbe genügend Ansatzpunkte, um in die öffentliche Auseinandersetzung einzutreten (vgl. z. B. Rosebrock, 2015; Köster, 2018).

Die aktuelle mediale Aufmerksamkeit lässt indessen darauf schließen, dass sich die Situation bei vereinfachten Lektüren in den letzten Jahren verändert hat: Es sind nicht mehr „nur“ die schwachen Leser:innen in nicht-gymnasialen Schulformen, die als potentielle Adressat:innen gedacht werden, sondern die Frage nach dem Einsatz von und dem Umgang mit Adaptionen stellt sich grundsätzlich.

Die Redaktion von *Didaktik Deutsch* möchte deshalb die Feuilleton-Diskussion zum Anlass für eine neue Debatte nehmen. In deren Zentrum soll die Nutzung vereinfachter (Klassiker-)Lektüren, weniger Fragen um Literatur in einfacher Sprache allgemein stehen. Den Fokus möchten wir dabei nicht nur auf das Gymnasium richten, sondern dezidiert alle Schularten (also auch die Grundschule) mit in das Nachdenken über den Sinn und die Fallen des Einsatzes von vereinfachten Lektüren einbeziehen.

Die Redaktion sieht dabei unterschiedliche Fragenbündel, deren Erörterung ihr lohnend erscheint. Zum einen ist die Nutzung vereinfachter Versionen zu hinterfragen: Inwiefern rechtfertigen wahrgenommene Schüler:innen-Kompetenzen, (nicht vorhandene) Lektürepraktiken oder inklusive Settings die Entscheidung für vereinfachte Ausgaben, auch wenn durch diese ggf. literarästhetische Zugänge eingeschränkt und die Vielschichtigkeit von Lesarten vermindert sind? Wird durch solche Ausgaben kulturelle Teilhabe, Enkulturation, die Vermittlung von Ideengeschichte etc. möglich – oder vielmehr literarische Erfahrung verhindert?

Zum anderen ist die Rolle zu betrachten, die unsere Disziplin bei der Entwicklung von respektive der Diskussion um vereinfachte(n) Lektüren spielt bzw. spielen sollte: Sollte sie aktiver in den Prozess eingreifen, d. h. Vereinfachungen/Editionen betreuen oder die Produkte der Schulbuchverlage kritisch prüfen? Oder ist es vor allem ihre Aufgabe, Wissen über den schulischen Einsatz von

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

31. Jahrgang 2026. Heft 61. S. 3–4

DOI: 10.21248/dideu.981

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0

veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

(vereinfachten) Lektüren, auch hinsichtlich der Lektürepraktiken von Schüler:innen, zu generieren (vgl. z. B. Brüggemann et al., 2020)? Sollten dann auch Strategien zur Umgehung von Lektüre (z. B. KI-Zusammenfassungen, „Sommers Weltliteratur to go“) genauer untersucht werden? Etc.

Wir würden uns freuen, wenn innerhalb der Debatte die skizzierten und weitere Fragen rund um die schulische Nutzung von vereinfachten Lektüren und um deren konzeptionelle wie empirische Beforschung durch die Deutschdidaktik ausgelotet würden.

Literatur

Brüggemann, J., Stark, T., & Fekete, I. (2020). Ansprechende Lektüren. Empirisch gestützte Ansätze zur Erklärung von Unterschieden in der Wirkung von (vereinfachten) literarischen Texten.

In J. Brüggemann & B. Mesch (Hrsg.), *Sprache als Herausforderung – Literatur als Ziel. Kinder- und jugendliterarische Texte und Medien als Ressource für sprachsensibles Lernen. Teil 2* (S. 205–227). Schneider Verlag Hohengehren.

Humar, M. (2026, 9. Februar). Klassiker für Schüler vereinfachen? So werden Schiller und Goethe als Kunst nicht ernstgenommen. *Tagesspiegel*.

Jessen, J. (2026, 17. Januar). Lasst den Klassikern ihre Krassheit. Selbst Gymnasiasten sollen jetzt Goethe und Schiller nur noch in einfacher Sprache lesen. Das erkennt das Wesen von Literatur – passt aber bestens in die Gegenwart. *Die Zeit*.

Köster, J. (2018). Literatur in Einfacher Sprache. *Der Deutschunterricht*, 70(5), 58–67.

Rosebrock, C. (2015). Mut zur Einfalt: Vereinfachte Klassikerausgaben für den Schulgebrauch. *Didaktik Deutsch*, 20(38), 33–39.

Ruhland, Tobias (2026, 29. Januar): *Die Faust-große Lücke: Wie bekommen junge Menschen Lust auf alte Literatur?* [Radiosendung]. Bayern 2. <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kulturleben/ausstrahlung-3994092.html>

Vieth-Entus, S. (2026, 10. Januar). Überfordert von Goethe und Schiller? Berliner Gymnasiasten lesen Literaturklassiker in vereinfachter Sprache. *Tagesspiegel*.